

hochparterre • wettbewerbe 5

Schweizer Fachjournal für Architekturwettbewerbe • Cahiers suisses des concours d'architecture •
Quaderno svizzero del concorso d'architettura • Jahrgang 40 • Heft 5: November 2012

Neulich • **Kompliziertes Verfahren für einfache Schule**

Stadion Hardturm, Zürich • Fussballarena mit Tarnkappe

Wohnsiedlung Hardturm, Zürich

Bildungs- und Forschungszentrum Agrovet-Strickhof, Lindau

Ersatzneubauten Wohnsiedlung Himmelrich 3, Luzern

Espaces et pavillons sur la place Cosandey, EPF Lausanne

Abdankungshalle Friedhof Erli, Steinhausen • Atelierbesuch

Erweiterung Schulanlage Feldmeilen, Meilen • Grosse Anbauten

Schulhaus Schlieren West, Schlieren

Grundrisskunde • **Ein reicher Kosmos, keine Klinik**

Bildersturm • **Haus macht Platz**

Stadion Hardturm, Zürich

Zurück auf Feld eins • Das Areal Hardturm hat eine lange Fussballtradition. Die ersten Spieler und Fans zogen 1929 in das damals neu eröffnete Stadion ein. Anstelle des alten Hardturmstadions planten die Stadt Zürich und die Stadion Zürich AG vor rund zehn Jahren ein neues Stadion mit Mantelnutzung für beide Stadtvereine. 2009 scheiterte das Projekt *Pentagon* aufgrund hängiger Rechtsmittel und wirtschaftlicher Unsicherheiten. Die Stadion Zürich AG verkaufte ihre Grundstücke auf dem Areal an die Stadt. Diese lanciert das Projekt neu.



Seit das alte Stadion abgebrochen wurde, liegt das Areal brach. Bild: Juliet Haller

Auftakt zu Zürich West • Das Grundstück bildet gleichzeitig den Auftakt und Endpunkt des Entwicklungsgebiets Zürich West. Es liegt in Nachbarschaft zu grossmassstäblichen Bebauungsstrukturen wie etwa dem östlich gelegenen Toni-Areal. Gegen Nordosten wird es von kleinmassstäblicheren Baustrukturen abgegrenzt. Die Parzelle hat eine Grösse von rund 54 600 m². Sie ist in die Teilgebiete Wohnungsbau (A), Stadion (B) und Areal West (C) gegliedert. Erwartet wurde ein städtebaulicher Akzent an diesem Eingangstor in Zürich West. Die Gestaltung des Stadionplatzes war ebenfalls Bestandteil des Wettbewerbs. Dabei waren sowohl die Sicherheitsvorgaben während der Fussballspiele als auch die Anforderungen an einen attraktiven urbanen Freiraum im Alltag für das Quartier zu berücksichtigen. Die Stadt gab den Teilnehmern ein Kostenziel für das Stadion inklusive Infrastrukturbauten, Stadionplatz und Areal West von maximal 150 Mio. Franken vor. Zeitgleich mit dem Stadionwettbewerb veranstaltete sie einen offenen Wettbewerb für eine städtische Wohnsiedlung auf dem Teilgebiet A siehe Seite 13.

Fussballstadion ohne Mantelnutzung • Die Stadt plant ein Fussballstadion ohne Mantelnutzung, das bei internationalen Spielen für 16 000 Sitzplätze und bei nationalen Spielen für maximal 19 500 Sitz- und Stehplätze ausgerichtet ist. Die Anforderungen der Swiss Football League SFL sowie der UEFA und der FIFA zur Austragung internationaler Spiele sind zu erfüllen. Das Gebäude ist als geschlossenes Stadion mit innerer Zuschauervertiebung und ohne äussere Umzäunung zu projektieren. Der Zutritt erfolgt an der Fassade auf zwei Ebenen: einerseits auf dem Erdgeschoss rund ums Stadion, andererseits auf einer oberen Ebene, die direkt mit der über die Pfingstweidstrasse führenden Passerelle West verbunden werden muss. Diese benutzen die Gastfans, die vom Bahnhof Altstetten her kommend ins Stadion gelangen. Die beiden Zürcher Fussballclubs FCZ und GC werden gemeinsam ins neue Stadion einziehen. Es sind darum zwei Fansektoren und zwei Gastsektoren zu planen. Aus dem Bericht des Preisgerichts

1. Rang • 1. Preis, einstimmige Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 40 000.— und CHF 50 000.— (Überarbeitung) sowie CHF 20 000.— Entschädigung
Burkard Meyer Architekten, Baden

2. Rang • 2. Preis, CHF 30 000.— und CHF 50 000.— (Überarbeitung) sowie CHF 20 000.— Entschädigung
Graber Pulver Architekten, Zürich

3. Rang • 3. Preis, CHF 20 000.— und CHF 50 000.— (Überarbeitung) sowie CHF 20 000.— Entschädigung
Gigon / Guyer Architekten, Zürich

Weitere Teilnehmer • je CHF 20 000.— Entschädigung

Cruz y Ortiz arquitectos, Sevilla (E)
Guilherme Machado Vaz Arquitecto, Porto (P)
ARGE KCAP Architects & Planners, Zürich / Rotterdam, und
Sollberger Bögli Architekten, Biel
Daniele Marques, Luzern
ARGE Mangado y Asociados, Pamplona (E), und
Richter Dahl Rocha & Associés architectes, Lausanne
No.mad Arquitectos, Madrid (E)
pool Architekten, Zürich
ARGE Snøhetta Oslo, Oslo (N), und
Stiefel Kramer Architecture, Wien / Zürich
ARGE Souto de Moura Arquitectos, Porto (P), mit Aurelio Galfetti,
Architekt, Massagno, und Hämmerle + Partner, Zürich

Jury • Fachpreisrichterinnen / -preisrichter

Wiebke Rösler, Direktorin Amt für Hochbauten, Stadt Zürich (Vorsitz)
Patrick Gmür, Direktor Amt für Städtebau, Stadt Zürich
Hubert Nienhoff, Architekt, Berlin
Marie-Claude Béatrix, Architektin, Zürich
Reto Pfenninger, Architekt, Zürich
Josef Fink, Professor am Institut für Tragkonstruktionen, TU Wien
Martina Voser, Landschaftsarchitektin, Zürich
Adolf Krischanitz, Architekt, Wien (nur Präselektion)
Simon Courvoisier, Architekt, Zürich (nur Präselektion)
Samuel Bünzli, Architekt, Zürich (Ersatz)

Jury • Sachpreisrichterinnen / -preisrichter

André Odermatt, Vorsteher Hochbaudepartement Stadt Zürich
Gerald Lauber, Vorsteher Schul- und Sportdepartement Stadt Zürich
François Aellen, Direktor Tiefbauamt Stadt Zürich
Ancillo Canepa, Präsident FCZ
Stefan Anliker, VR Neue Grasshopper Fussball AG
Renato Saitta, Leiter Projektentwicklung Hardturm AG
Monika Spring, Co-Präsidentin IG Hardturmquartier
Andreas Bühler, stv. Direktor Sportamt (Ersatz)

Daten

Veranstalter: Amt für Hochbauten, Stadt Zürich
Verfahren: Gesamtplanerwettbewerb im selektiven Verfahren
Teilnehmer: 12 (91 Bewerbungen)
Wettbewerbsbegleitung: Amt für Hochbauten
Jurierung: April / Mai / September 2012



Die Fassade des Stadions erinnert an ein Geschäftshaus aus dem steinernen Berlin oder an die projektierte Erweiterung des Zürcher Kunsthouses. Bild: Architekten

Ein Stadion mit Tarnkappe • Kommentar zum Juryentscheid

Das Preisgericht stimmte gegen eine klassische Fussballarena und für ein Projekt, das an ein Geschäftshaus erinnert. Es wird sich ins Quartier einfügen. Aber warum muss das Stadion die Tarnkappe aufsetzen?

Werner Huber • Stell dir vor, Zürich hat ein neues Fussballstadion, und keiner merkt's. Hält man sich den langen Kampf und Krampf um den Stadionneubau vor Augen, ist das ein seltsamer Gedanke. Nicht so für die Wettbewerbsjury: Sie entschied sich für ein Projekt mit *einer Stadionnutzung, die man erst auf den zweiten Blick entdeckt*. Mit seinen eng stehenden steinernen Säulen mag das Gebäude an ein antikes Amphitheater erinnern, wie der Jurybericht suggeriert – oder auch einfach an ein Geschäftshaus aus dem *steinernen Berlin* oder an die projektierte Erweiterung des Zürcher Kunsthouses.

Kopf an Kopf • Das *Hypodrom* von Burkard Meyer ging am Ende als Sieger aus dem Kopf-an-Kopf-Rennen hervor. Das Projekt *Beletage* von Graber Pulver Architekten auf dem zweiten Platz ist eine klassische Fussballarena. Der Jurybericht ist des Lobes voll: *Der Entwurf gefällt in seiner Gesamtheit*, und bis auf einige *wirklich vernachlässigbare* Mängel sei nichts auszusetzen. Sie sieht im Vorschlag *einen richtigen «Fussballtempel»*, analog den Bauten in Thun, Luzern oder Neuenburg – wer dies liest, meint auf der Spur des Siegerprojekts zu sein.

Angst vor der Provinzialität • Aber eben, die Jury hat sich für das andere entschieden – und Schuld daran scheinen Thun, Luzern und Neuenburg zu sein. Denn durch die Beschränkung der Zuschauerzahl auf 19 500 fehle dem Gebäudevolumen die Kraft und Grösse, um als ikonisches Stadion zu bestehen: *Eine gewisse Provinzialität droht dem*

Ort, schreibt die Jury. Mit anderen Worten: Wer aus dem Westen in Zürich einfährt, könnte sich in der thunerischen (Stadion 10 000 Plätze), luzernerischen (17 000) oder neuenburgischen (12 000) Provinz wähnen. Bloss, liebe Zürcher Jury: Was gibt es Provinzielleres, als sich vor der Provinzialität zu fürchten? Aber vielleicht sind gar nicht Thun, Luzern und Neuenburg das Problem? Ist die wahre Befürchtung nicht eher, dass das Zürcher Stadion neben dem Berner (31 800) und – noch schlimmer – dem Basler (33 000) keinen Bestand haben könnte? Das gescheiterte *Pentagon* von Meili Peter Architekten hätte das platzmässig (30 700) zwar auch nicht ganz geschafft, dank der Mantel- oder vielmehr Sockelnutzung und seiner Architektur hätte es die anderen aber zweifellos in den Schatten gestellt.

Ein Teil des Quartiers • Nun waren es aber genau die Dimensionen des Bauwerks, die zum Scheitern des *Pentagons* beitrugen. Es war klug, sich nun auf ein reines Fussballstadion für Zürcher Zuschauerzahlen und ohne Zusatznutzung zu beschränken. Das hat das Projekt auf ein quartier-, stadt- und (hoffentlich) stimmbürgerverträgliches Mass reduziert. Aber warum muss das Stadion die Tarnkappe aufsetzen? In einer *intensiven Diskussion* habe sich die Jury über die Bedeutung des Entwurfs für *diesen städtebaulichen Ort, für die Stadt und die Region* unterhalten und auch darüber, in welchem Stadion die Fussballfans *eine Heimat finden werden*. Sie versteht das Stadion *als Gebäude in der Stadt und für die Stadt und somit vor allem als Teil des Quartiers*. Das Siegerprojekt wird sich ins Quartier einfügen, zweifellos. Und wenn Burkard Meyer Architekten ihren Entwurf umsetzen können, wird man sich über die sorgfältige Detaillierung und Ausführung freuen können. Aber auch dieses Bauwerk wird den grössten Teil der Zeit leer und verlassen am Platz stehen. Dass die Säulenreihen der Fassaden einen *Übergangsort zum Verweilen* bilden, dass das *Hypodrom ein überdachter Platz zum Spazierengehen* ist, bleibt da Wunschdenken. Zum Verweilen und Spazieren wird die meiste Zeit einfach niemand da sein.



Eine aufgelöste, begehbare Mauer umhüllt das Stadion.



Über dem Tribürendach schwebt ein Lichterkranz.



Erst hinter der Säulenschicht tritt die Tribüne in Erscheinung.

1. Rang • «Hypodrom» (Projekt überarbeitet)

Architektur: Burkard Meyer Architekten, Baden

Mitarbeit: Daniel Krieg, Andreas Signer, Adrian Meyer, Markus

Siemienik, Sandro Meier, Tobias Burger, Urs Riniker,

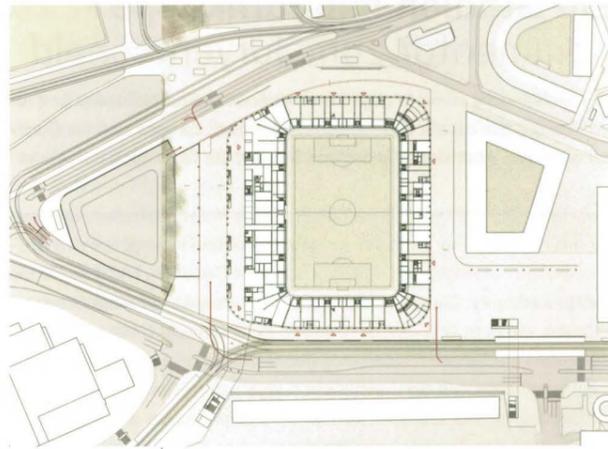
Elisabeth Lazar, Andreas Aeschbacher, Adrian Roesli, Daniel Itten

Bauingenieur: MWV Bauingenieure, Baden

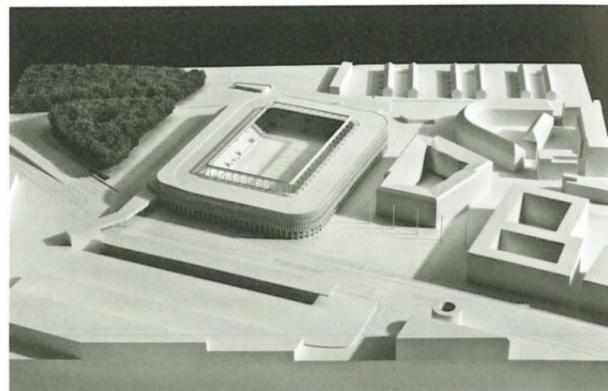
Landschaft: HAAG Landschaftsarchitektur, Zürich

Das Projekt ist zugleich ein überdachter Platz zum Spaziergehen und eine Stadionnutzung, die man erst auf den zweiten Blick entdeckt. Das markante Gebäude strahlt Öffentlichkeit aus. Die Grossform ist von einer aufgelösten, begehbaren Mauer – einem unüblich massiven, mineralischen Filter – umhüllt. Die antike Bauwerke anspielende Konstruktion behauptet sich als fester Teil des neuen Quartiers, als dessen würdiger Abschluss. Die massive Fassade mit tiefen Laibungen komponiert mit dem Tragwerk einen qualitativ hohen Übergangsort zum Verweilen. Der Säulengang oder *Hypostolon* begleitet mit unterschiedlichen Säulerrhythmen subtil das ganze Erscheinungsbild des Entwurfs sowohl als Aussen- und Innenfassade als auch als Kranz oder Abschluss rund um die Tribünen. Erst nach dem Durchschreiten der Säulenschicht nehmen die Besucher die abgetreppte Rückseite der Tribünen, das Stadion selbst wirklich wahr.

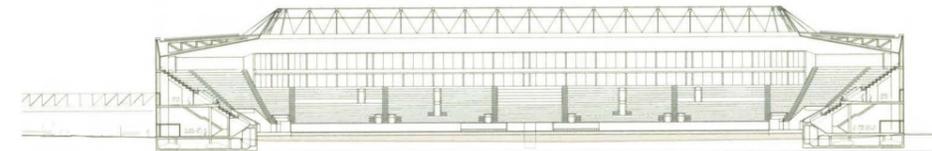
Der Hartbelag, der das Gebäude umfließt, entspricht der Haltung des Bauwerks. Vor allem beim Stadionplatz wird aber eine differenziertere Ausformulierung vermisst. Die suggerierte Urbanität wird grundsätzlich begrüsst, es stellt sich jedoch die Frage, ob die reduzierte Gestaltung neben der stark befahrenen Pfingstweidstrasse den Anforderungen der Quartiernutzung gerecht werden kann. Das Areal West wird als baumbestandene Grünfläche ausgebildet, die an den Freiraum Limmat anknüpft. Dies ist nachvollziehbar, zumal das Stadion auch in Bezug auf die Freiräume in die Umgebung eingebunden wird. **Aus dem Jurybericht**



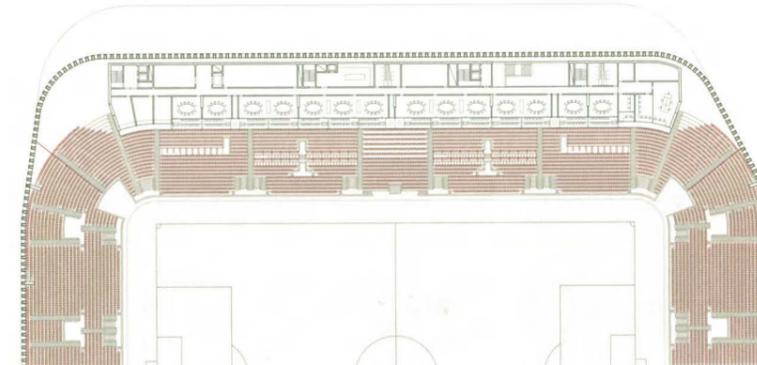
Situation



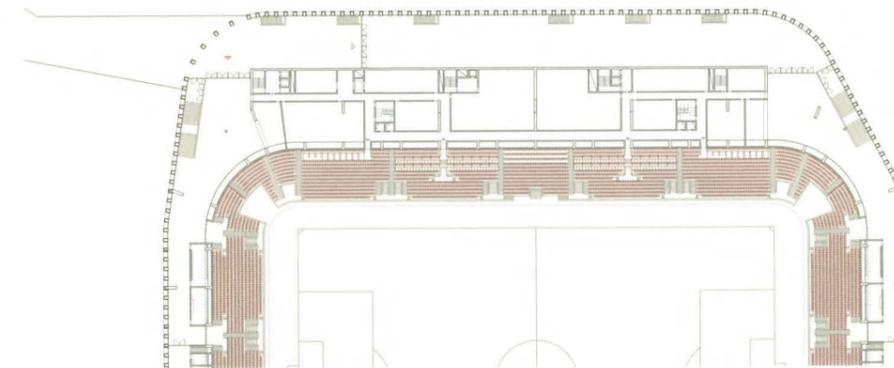
Modell: Die Passerelle wird nicht realisiert.



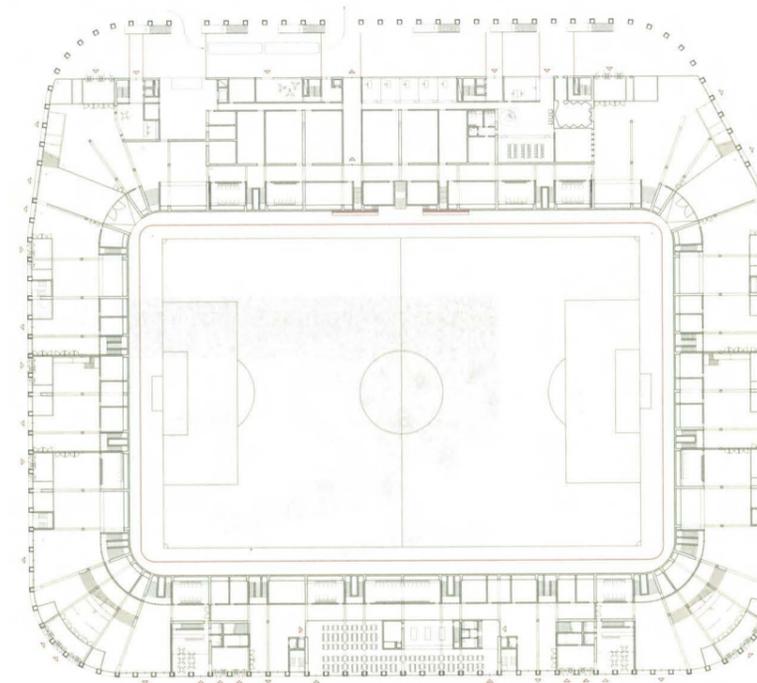
Längsschnitt



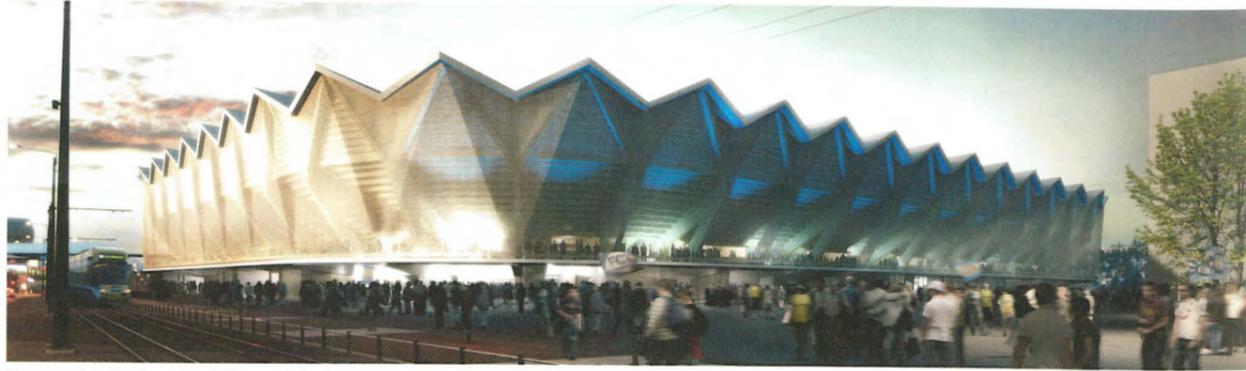
4. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Erdgeschoss



Der gezackte Dachrand und die vorgehängte Metallnetzfassade machen aus dem Projekt einen richtigen Fussballtempel. Bild: raumgleiter, Zürich



Die Dachform ist auch innen prägnant. Bild: raumgleiter, Zürich



Der Zugang ins Stadion erfolgt über den Piano Nobile. Bild: raumgleiter, Zürich

2. Rang • «Beletage» (Projekt überarbeitet)

Architektur: Graber Pulver Architekten, Zürich

Mitarbeit: Marco Graber, Thomas Pulver, Alexander Raab,
Michael Bühler, Juan Membrive, Yves Reichenbach,
Lukas Schaffhuser, Alexandra Martinec, Isabelle Fischer

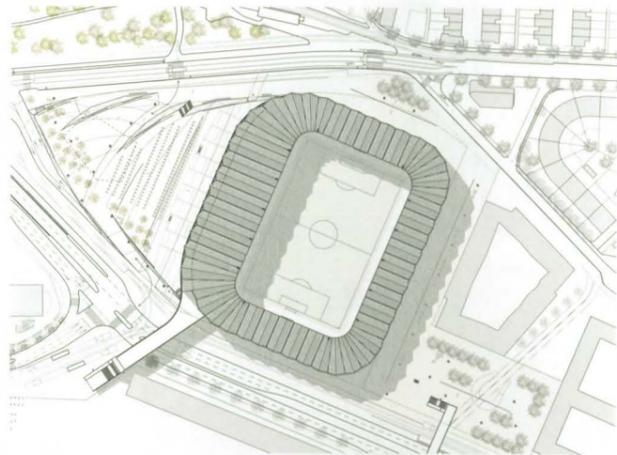
Baumanagement: Perolini Baumanagement, Zürich

Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel

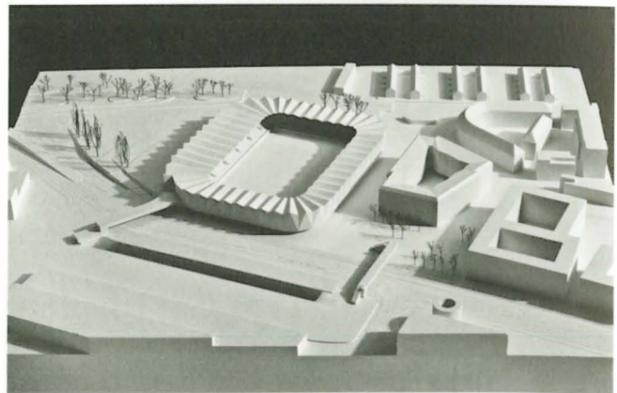
Landschaft: August Künzel Landschaftsarchitekten, Basel

Der Entwurf gefällt in seiner Gesamtheit. Bis auf einige wirklich vernachlässigbare Mängel ist an dieser Konzeption nichts auszusetzen. Funktion, Konstruktion und Ausdruck generieren ein in sich schlüssiges Stadion. Die sorgfältige Bearbeitung der Freiräume überzeugt. Die Plätze sind ihrer Lage und Funktion entsprechend differenziert ausformuliert und schaffen einen innovativen Freiraum, der den Ansprüchen des Matchbetriebs, vor allem aber auch der alltäglichen Nutzung gerecht wird. Beim Areal West schafft der kluge Umgang mit der Topografie einen Platz von erhabener Grosszügigkeit.

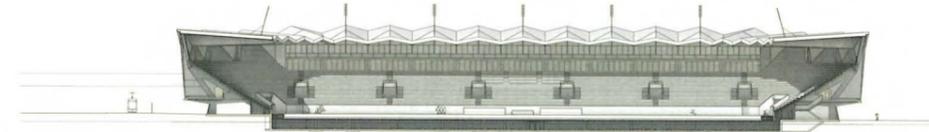
In einer intensiven Diskussion, bei der nicht die Ästhetik oder die Funktionalität im Vordergrund steht, debattiert die Jury die Bedeutung dieses Entwurfs im Vergleich zum Projekt *Hypodrom* für diesen wichtigen städtebaulichen Ort, für die Stadt und die Region. Der prägende, gezackte Dachrand, die vorgehängte Metallnetzfassade und der ausragende Piano Nobile machen aus dem Vorschlag einen richtigen *Fussballtempel*, analog den aktuell erstellten Bauten in Thun, Luzern oder Neuenburg. Durch die Beschränkung der Zuschauerzahl auf maximal 19 500 fehlt dem Volumen aber die Kraft und Grösse, um als ikonisches Stadion zu bestehen. Eine gewisse Provinzialität droht dem Ort. Darum entscheidet sich die Jury gegen das Bild eines reinen Fussballstadions. Sie versteht das Stadion als Gebäude in der Stadt und für die Stadt und somit vor allem als Teil des Quartiers. Aus dem Jurybericht



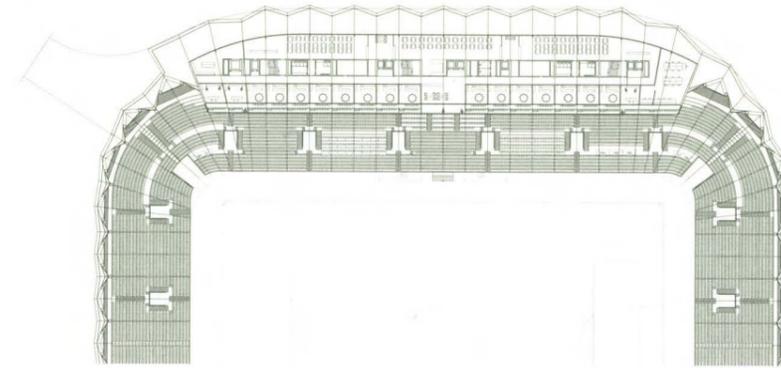
Situation



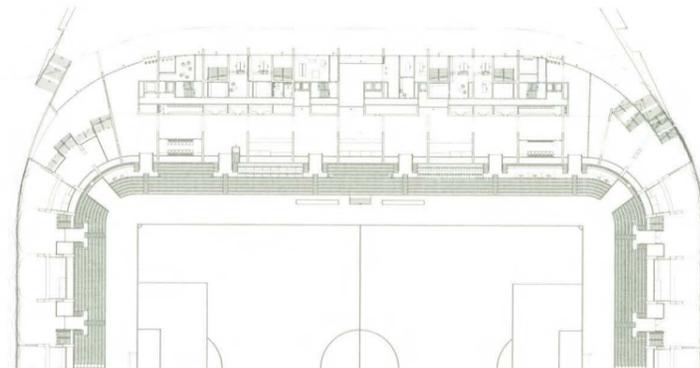
Modell



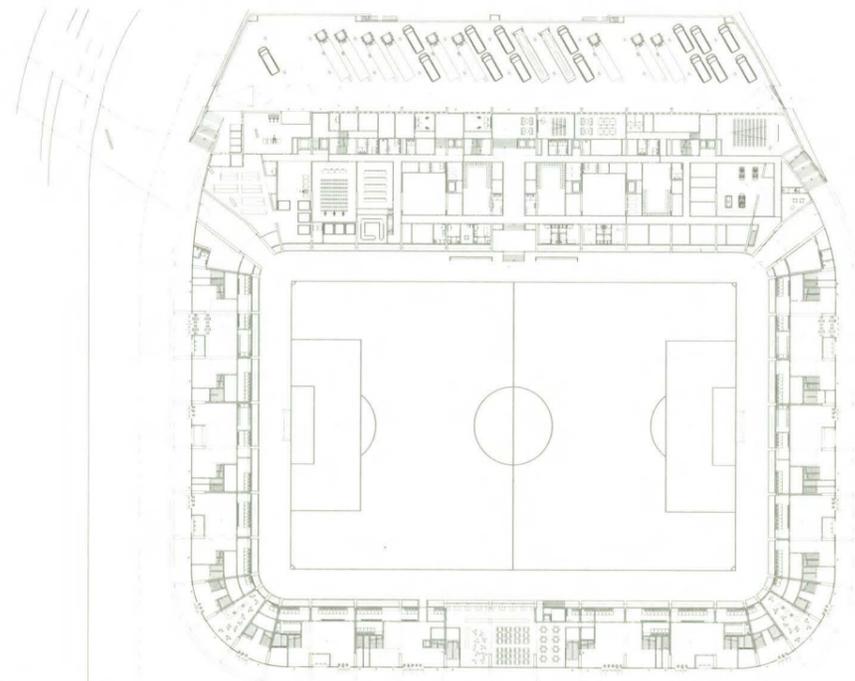
Längsschnitt



4. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Der mittlere Bereich der dreigeteilten Fassade ist mit einem Geflecht aus Metall verkleidet, auf dem sich der Name des Stadions leicht abzeichnet.



Der Fassadenraster wiederholt sich beim Dach.



Die Ebene des Stadtbalkons reicht bis zur Fassade.

3. Rang • «Direkt verwandelt» (Projekt überarbeitet)

Architektur: Gigon / Guyer Architekten, Zürich

Mitarbeit: Annette Gigon, Mike Guyer, Arend Kölsch, Rodrigo Jorge, Christoph Dober, Sarah Haubner, Thomas Möckel, Mimouna Zaidi, Maxim Moskalenko, Quentin Le Norment

Bauingenieur: Walt + Galmarini, Zürich

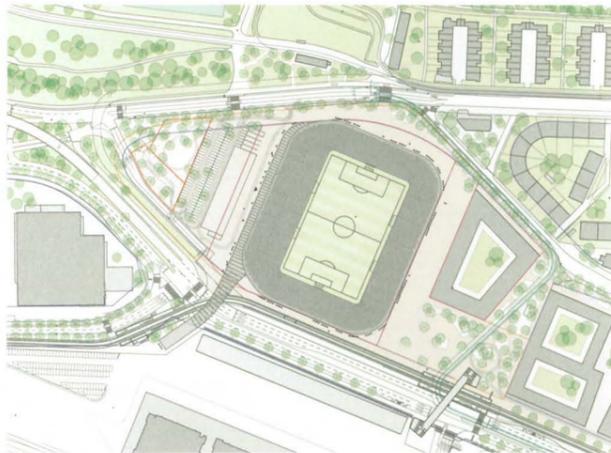
Landschaft: Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich

Baumanagement: Ghisleni Planen und Bauen, Rapperswil

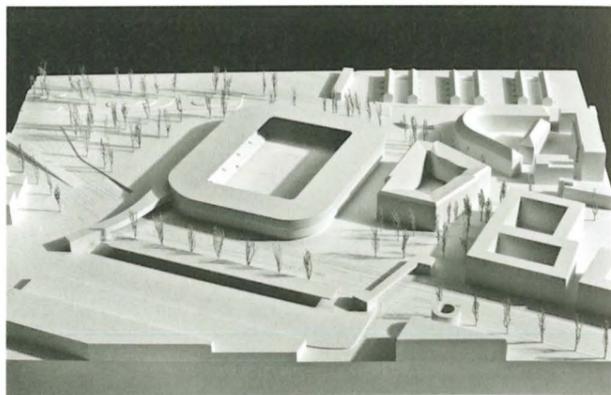
Signaletik: integral ruedi baur, Zürich; Daniela Rota, Zürich

Die hohe architektonische und städtebauliche Qualität der Gesamtanlage überzeugt. Die Materialisierung der drei Fassadenbereiche ist volumetrisch und strukturell klar definiert. Der oberste Kranz ist mit Photovoltaikpaneelen bestückt. Der mittlere Bereich ist zwischen den Betonstäben mit einem Geflecht aus Metall verkleidet, auf dem sich der Name des Stadions leicht abzeichnet. Die Ebene des Stadtbalkons dahinter reicht bis zur Fassade und ermöglicht eine attraktive Aufenthaltsqualität. Der Kranz auf der Stadtebene ist deutlicher nach innen versetzt. Der Fussabdruck wird so kleiner und ermöglicht einen grosszügigeren Aufenthaltsbereich vor dem Stadion.

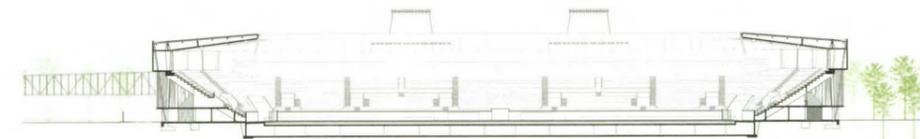
Das Areal West verspricht auch ausserhalb der Stadionnutzung ein attraktiver Freiraum zu werden. Der Stadionplatz wird formal ähnlich gestaltet. Auch hier entstehen differenziertere Räume, die vielfältig nutzbar sind und den Anforderungen an einen Quartierplatz gerecht werden. Es ist jedoch fraglich, ob diese Gestaltung einer für den Stadionplatz wünschenswerten Urbanität gerecht wird. Die einfache Robustheit des Kleinstadions der ersten Fassung verliert bei der Ausarbeitung an Wirkungskraft. Die Materialisierung der Fassade deutet eher auf eine vorstädtische Lage hin. Das Stadion soll ein wichtiger ergänzender Baustein in einem städtischen Umfeld sein, auf das das Projekt aber zu wenig einzugehen vermag. Aus dem Jurybericht



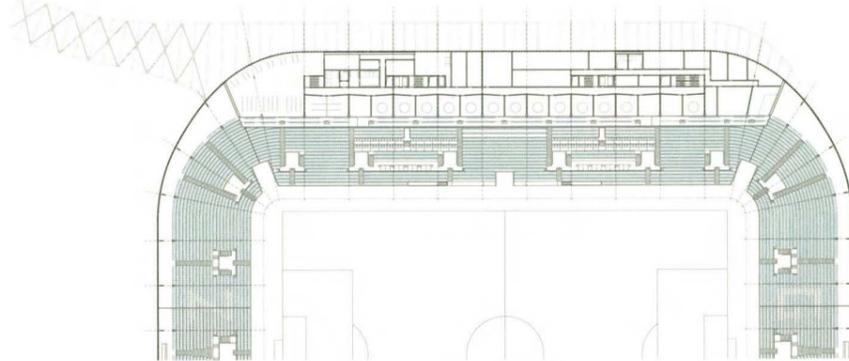
Situation



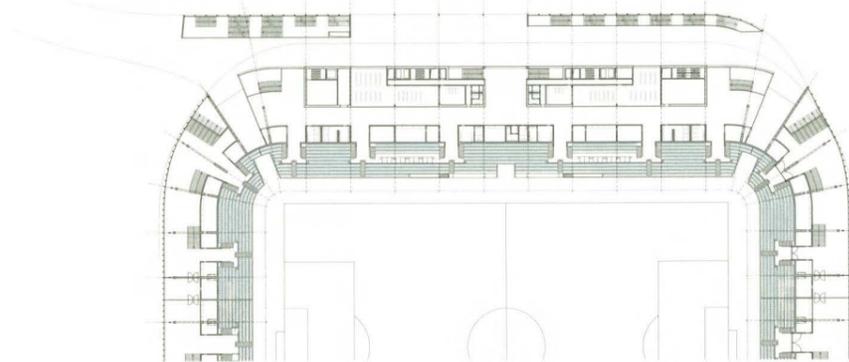
Modell



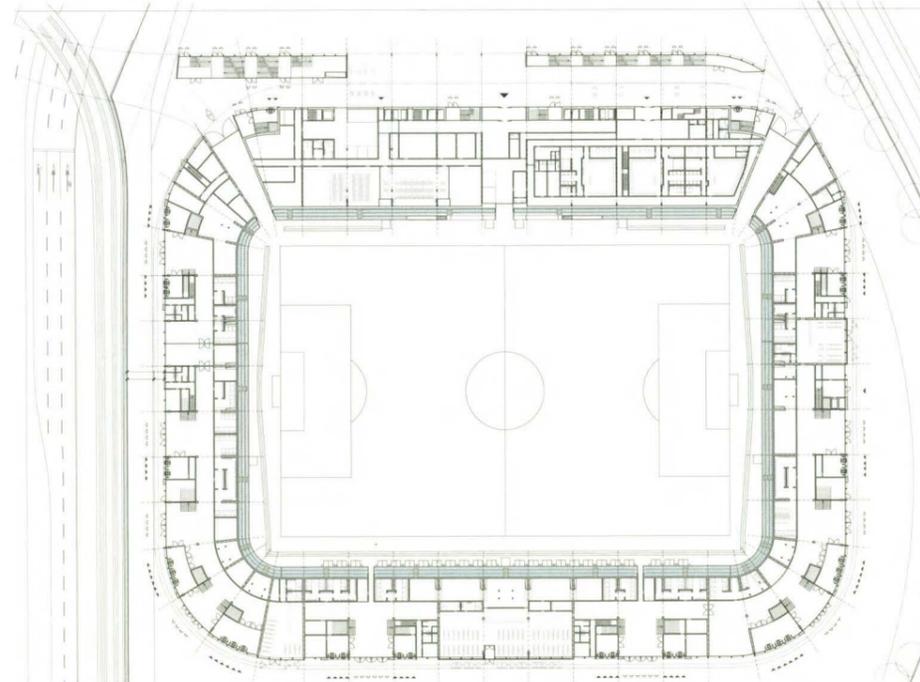
Längsschnitt



4. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss